

# Der Zürcher Hausberg unter der Lupe : das interdisziplinäre Prospektionsprojekt Üetliberg

Autor(en): **Reich, Yvonne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **17 (1994)**

Heft 1: **Archäologie und Prospektion = Archéologie et prospection**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-14660>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Zürcher Hausberg unter der Lupe - Das interdisziplinäre Prospektionsprojekt Üetliberg

Yvonne Reich

1991 wurde ein mehrjähriges, interdisziplinäres Prospektionsprojekt initiiert mit dem Ziel, umfassende Grundlagen zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des Üetliberggebiets zu erstellen<sup>1</sup>. Nachdem in jüngster Zeit während fast eines Jahrzehnts auf dem Uto-Kulm gegraben wurde<sup>2</sup>, bot sich mit Hilfe dieses Prospektionsprojekts die einmalige Gelegenheit, sowohl die prähistorischen als auch historischen Spuren auf dem Üetliberg und in den daran anstossenden Gebieten zu erforschen und zu dokumentieren. Das Untersuchungsgebiet, es erstreckt sich auf einer Fläche von rund 25 km<sup>2</sup>, umfasst nicht nur den eigentlichen Üetliberg, sondern wurde grosszügig erweitert (vgl. Abb. 1)<sup>3</sup>. Der zeitliche Rahmen der Forschungsarbeit beschränkt sich auch nicht allein auf Ur- und Frühgeschichte sowie Mittelalter, sondern die Fragestellungen reichen über die Neuzeit hinaus bis hin zum Ende des Zweiten Weltkriegs<sup>4</sup>.

## Kartierungsarbeit und topographische Geländeaufnahme

Die Grundlagenarbeit des achtköpfigen Prospektionsteams beginnt mit der Geländebegehung und der gleichzeitigen Kartierung. Da das Untersuchungsgebiet mehrheitlich bewaldet ist (Abb. 2), muss die Begehung während der vegetationslosen Periode erfolgen. Das Team ist hierbei in Zweiergruppen aufgeteilt, was eine ideale Arbeitsteilung innerhalb der Gruppe erlaubt. Arbeitsgrundlage und Kernstück bilden hierbei Gemeindepläne, welche uns im Massstab 1:2500 bzw. 1:1000 zur Verfügung stehen (Abb. 3). Für alle KartiererInnen verbindlich ist hierbei ein zuvor festgelegter Signaturenkatalog<sup>5</sup>. Eine detaillierte Beschreibung an Ort und Stelle zu jedem kartierten Objekt, gegebenenfalls auch eine massstabgerechte Skizze sind bei der späteren Bearbeitung hilfreich und

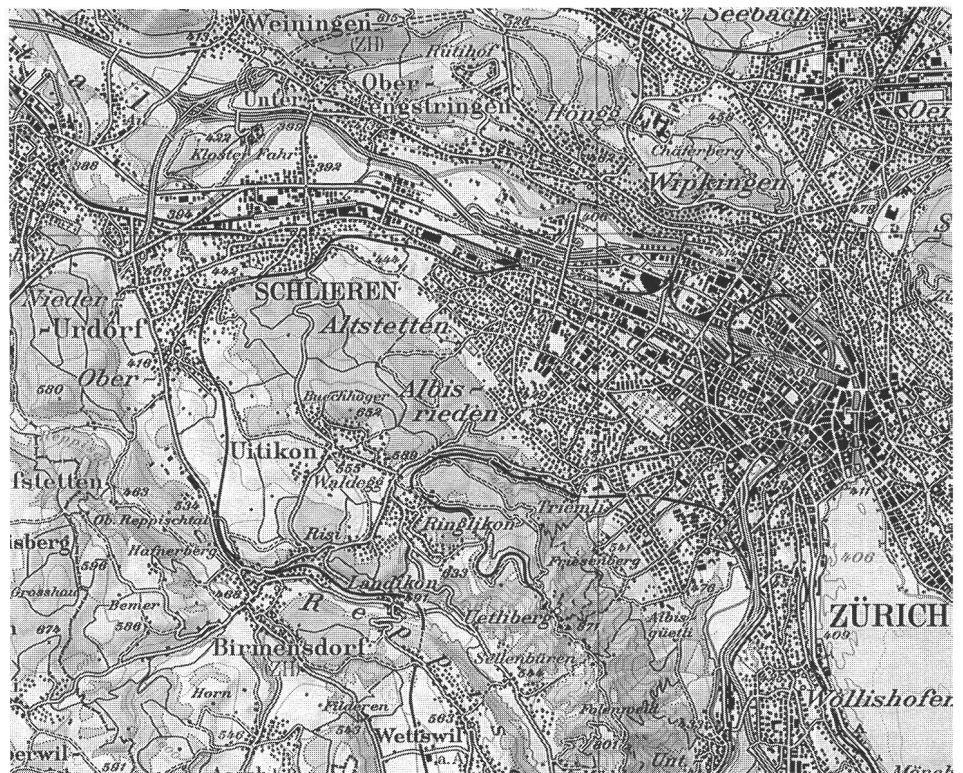
ergänzen die Dokumentation. Dank der Genauigkeit der Gemeindepläne ist es möglich, mit Hilfe von 30-m-Messbändern in einem ersten Schritt die Objekte ziemlich genau einzumessen.

Zeit- und Kostengründe erlauben es nicht, sämtliche kartierten Objekte nach vermessungstechnischen Gesichtspunkten exakt einzumessen. Vielmehr wird die von R. Glutz entwickelte und praktizierte Art der archäologisch-topographischen Kartierung von Bodendenkmälern angewendet, die sog. Bussolentachymetrie. Ziel ist hierbei nicht die gesamthafte Erfassung einer grossen Fläche, sondern die detaillierte Bearbeitung eines kleinen Areals<sup>6</sup>.

Unsere Fragestellung bringt es mit sich, dass bei der Kartierung ein weites, vielfältiges Themenspektrum abgedeckt wird: Siedlungs- und mögliche Bestattungsplätze werden ebenso dokumentiert wie landwirtschaftlich genutzte oder nutzbare Zo-

Abb. 1  
Das Untersuchungsgebiet des  
Prospektionsprojekts Üetliberg.  
Kartenausschnitt aus der  
Landeskarte 1:100 000, Blatt 103.  
Reproduziert mit Bewilligung des  
Bundesamtes für Landestopogra-  
phie vom 27. 1. 1994.  
La zone prise en compte dans le  
cadre du projet de prospection  
Üetliberg.  
Il territorio del progetto di  
prospezione Üetliberg.

250



680

nen, Orte der Materialgewinnung, Orte von strategischer Bedeutung, militärische Objekte, Strassen, Wege und Hohlwege. Als mögliche Siedlungsstandorte sowie landwirtschaftlich nutzbare Flächen erachten wir z.B. hierfür geeignete Terrassen, Lesesteinhaufen, mögliche Ackerfurchen und (Parzellen-)Gräben. Als Bestattungspplätze sprechen wir primär alle Hügel an, im Bewusstsein, es teilweise auch mit natürlichen, geologischen Formationen zu tun zu haben.

Ein nicht zu unterschätzender Störfaktor bei der Geländearbeit im Wald ist die intensive forstwirtschaftliche Nutzung und Überarbeitung des Üetlibergs, vor allem im Bereich des ETH-Lehrwalds. In den Steilhängen ist man ausserdem mit zahlreichen natürlichen Hangrutschungen konfrontiert, welche innerhalb kürzester Zeit ein Kleingebiet völlig umgestalten können, was natürlich auch seine Konsequenzen bei der Ansprache von Siedlungs- und Landwirtschaftszonen hat.

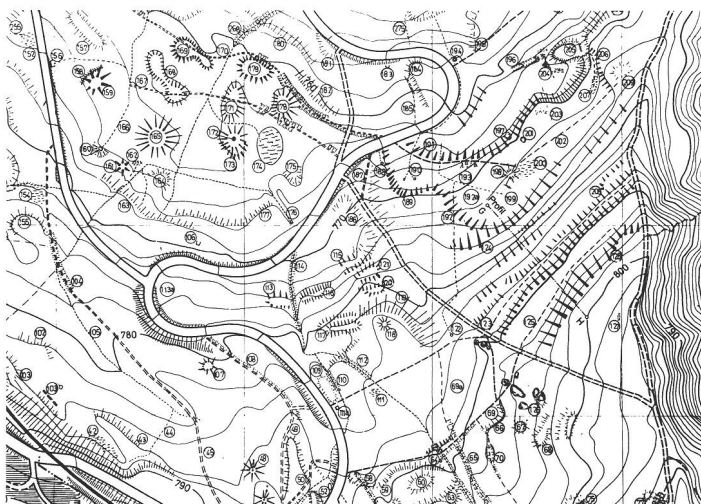
## Interdisziplinäre Forschungsarbeiten

In einem zweiten Schritt erfolgt nun die eigentliche Auswertung und Interpretation der im Gelände gewonnenen Resultate durch interdisziplinäre Forschungsarbeiten, die schon zu Beginn der Geländearbeit in die Wege geleitet wurden<sup>7</sup>. Allem voran bieten historische Quellen einige Informationen bezüglich der land- und forstwirtschaftlichen Nutzung mehrerer, teilweise heute noch namentlich bekannter Fluren im Untersuchungsgebiet<sup>8</sup>. Deren eindeutige Lokalisierung im Gelände ist jedoch nicht immer einfach, da Fluren, besonders wenn sie nach ihrem Besitzer benannt sind, ihren Namen ändern oder mit dem jeweiligen Besitzer »wandern«. Was die Flurnamen betrifft, so sind im Untersuchungsgebiet bereits über 4000 Flurnamen gesammelt worden, die sprach- und nutzungsgeschichtlich ausgewertet werden sollen<sup>9</sup>. Eine weitere, ebenso aufschlussreiche Quellengattung sind alte Karten und Veduten. Sie liefern Informationen über den Stand der Bewaldung und Bewirtschaftung, geben aber auch Hinweise zum Verlauf von Wegen und Strassen. Ein besonderer Schwerpunkt in unserer Arbeit liegt somit auch in der Wegforschung, da Wege und Hohlwege mit zu den am häufigsten im Gelände angetroffenen Quellengattungen gehören (Abb. 4). Erste wertvolle Informationen lieferte uns hierbei die von der IVS erstellte Dokumentation und Bibliographie historischer Verkehrs-

Abb. 2  
Üetliberg und Albiskette von Nordwesten.  
Foto S. Vogt, Kantonsarchäologie Zürich.  
*La chaîne de l'Albis et l'Üetliberg vus du nord-ouest.*  
*Üetliberg e catena dell'Albis da nord-ovest.*



Abb. 3  
Arbeitsgrundlagen bilden Gemeindepläne, hier im Massstab 1:1000. Abgebildet ist bereits eine Umzeichnung mit Tusche auf Überlegerfolien.  
*Les plans communaux, dans ce cas au 1:1000, sont utilisés comme base de travail.*  
*Le mappe comunali, qui in scala 1:1000, stanno alla base dello studio.*



wege im Raum Zürich<sup>10</sup>. Der methodische Ansatz innerhalb unseres Prospektionsprojekts ist im Gegensatz zur IVS jedoch etwas anders gelagert. So kartieren wir jeden Weg oder Hohlweg auf Karten im Massstab 1:1'000 bzw. 1:2'500, ungeachtet, ob die Wege sich archivalisch nachweisen lassen oder in ihrer Funktion nur von untergeordneter Bedeutung sind. Der von der IVS verwendete Kartenmassstab beträgt hingegen bei den Feldkarten 1:5'000 oder 1:10'000, bei den gedruckten Geländekarten sogar 1:25'000, was eine starke Verallgemeinerung bedingt. Unsere Vorgehensweise bringt somit eine bedeutende Verdichtung des Wegenetzes im Üetliberggebiet mit sich, was in einem begrenzten Untersuchungsraum wesentlich einfacher zu erreichen ist, als bei einem Forschungs- und Inventarisierungsauftrag, der die gesamte Schweiz bearbeitet. Auch unsere Archivarbeit im Rahmen der Wegforschung wird sich mit der Sichtung von Übersichts- und Detailkarten, von Schrift- und Bildquellen befassen, um die kartierten Wege interpretieren und evtl. datieren zu können.

Eine ebenso wichtige Aufgabe wird sein, die mehrheitlich nicht bearbeiteten und

unpublizierten archäologischen Funde des Untersuchungsgebiets zusammenzustellen und zu interpretieren<sup>11</sup>. So ist es sicherlich interessant, die Funde und Befunde des Uto-Kulm in einen noch engeren Zusammenhang mit seinem Umland setzen zu können.

Wesentliche Ergänzung zu Archäologie, Namenkunde, Bild- und Schriftquellen bilden naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden. So wurden im Bereich des Hochmoors »Untere Hueb«/»Hueb« mit speziellen Handbohrern<sup>12</sup> Bohrungen vorgenommen, um mit Hilfe der Pollenanalyse Hinweise auf landwirtschaftliche Tätigkeiten zu gewinnen. Gestützt wurde dieser Untersuchungsansatz durch eine Urkunde des 16. Jahrhunderts, die besagt, dass in diesem Gebiet Ackerland bestand. Leider erwies sich, dass die Sedimente des Postglazials stark zersetzt waren und somit nur wenige Aussagen zur spätglazialen Vegetationsgeschichte gemacht werden konnten.

Eine Beurteilung der von uns vorgefundenen Hügel aus geologischer Sicht<sup>13</sup> erwies sich als sehr erkenntnisreich, konnte doch in manchen Fällen eine Ansprache als Grabhügel ausgeschlossen werden. In

diesem Zusammenhang sind die an einigen Hügeln vorgenommenen Radaruntersuchungen nicht minder aufschlussreich, konnte doch in mehreren Fällen aller Wahrscheinlichkeit nach eine anthropogene Steinpackung nachgewiesen werden, was uns in einer Interpretation als Grabhügel natürlich bestärkt.

Die Untersuchung des Phosphatgehalts ist eine chemische Nachweismethode für Siedlungsplätze; er zeigt die Überprägung des Bodens durch den Menschen an, weil der in den Boden gelangende Phosphor (z.B. von Exkrementen, pflanzlichen und tierischen Abfällen) zum grössten Teil in sorbierter oder mineralisierter Form im Oberboden verbleibt<sup>14</sup>. Der finanzielle Aspekt bei dieser Untersuchungsmethode ist nicht unerheblich, weshalb nur an ausgesuchten Beispielen umfassendere Untersuchungen möglich sein werden. Ob ein Terrain im Zuge landwirtschaftlicher Tätigkeit umgestaltet und überprägt worden ist, lässt sich auch mit bodenkundlichen Methoden feststellen<sup>15</sup>.

An möglichen Siedlungsstandorten, Landwirtschaftszonen und Grabhügeln wurden wiederum mit Handbohrern<sup>16</sup> systematische Bohrungen bis auf die natürlich gewachsene Moränenablagerung vorgenommen, wobei zwischen den einzelnen Bohrlöchern jeweils ein Abstand von zwei Metern lag (Abb. 5). Ziel war es, an potentiellen Siedlungsstandorten allfällige Überreste zu finden. In zunächst einem Fall wurde diese Arbeit bereits belohnt, denn die hierbei im Bereich einer Trockenmauer (Abb. 6) entdeckten Holzkohleflitter sind mit Hilfe der C-14-Datierungsmethode datiert: sie liegen im Bereich des beginnenden Hochmittelalters. Der folgende Schritt wird nun sein, mit Hilfe schriftlicher Quellen diesen Sachverhalt zu interpretieren.

Deutlich zeigt sich, wie mittels Interdisziplinarität bedeutende Erkenntnisgewinne zur Siedlungs-, Nutzungs- und Wirtschaftsgeschichte des Üetliberggebiets zu erzielen sind.



Abb. 4  
Hohlwegsystem im Wald oberhalb von Albisrieden, Flur Kühweid.  
Foto St. Schreyer, Kantonsarchäologie Zürich.  
*Tracés de chemins creux dans la forêt dominant Albisrieden, Flur Kühweid.*  
Sistema di mulattiere nel bosco al di sopra di Albisrieden, parcella Kühweid.



Abb. 5  
Das Team beim Bohren. Jede Erdprobe wird gemäss eines eigens hierfür entwickelten Fragenkatalogs beschrieben und protokollarisch festgehalten; die Farbbestimmung erfolgt mit dem Munsell Book of Colors  
Foto St. Schreyer, Kantonsarchäologie Zürich.  
*L'équipe de prospection en cours de forage. Chaque carotte de terrain est décrite selon un protocole développé à cette fin; le Munsell Book of colors constitue la référence employée pour la détermination des couleurs.*  
*Trivellazioni. Ogni carota viene descritta e documentata sulla base di un formulario specialmente redatto per l'occasione; la denominazione dei colori avviene grazie al Munsell Book of Colors.*



Abb. 6  
Trockenmauer, aus deren Bereich die C-14 datierten Holzkohleflitter stammen. Foto St. Schreyer, Kantonsarchäologie Zürich.  
*Le mur en pierre sèche dont le voisinage a livré les fragments de bois calciné analysés au C14.*  
Muro a secco dal quale provengono le particelle di carbone datate secondo il metodo C14.

- <sup>1</sup> Das gesamte Projekt wird von der Stiftung für die Erforschung des Üetlibergs finanziert; die Gelände- und Archivarbeit erfolgt durch freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Zürich. - Meines Wissens ist das Projekt das einzige seiner Art in der Schweiz, welches ein Gebiet derart interdisziplinär bearbeitet.
- <sup>2</sup> I. Bauer/L. Frascoli/H. Pantli/A. Siegfried/Th. Weidmann/R. Windler, Üetliberg, Uto-Kulm. Ausgrabungen 1980-1989. Berichte der Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 9 (Zürich 1991).
- <sup>3</sup> Der Grenzverlauf wurde so gewählt, dass ein möglichst in sich geschlossenes Gebiet zur Verfügung steht. Limmatt, Reppisch und die Bahnlinie Landikon-Birmensdorf-Urdorf bestimmen die Grenzen. Es muss nicht eigens erwähnt werden, dass besiedelter Raum von vornherein als Untersuchungsgebiet entfällt.
- <sup>4</sup> Die strategische Bedeutung des Üetliberggebiets war zuletzt im Zweiten Weltkrieg (vor dem Réduit-Verteidigungskonzept) von Bedeutung. Zahlreiche Bunker, Panzersperren und vorläufig nicht näher anzusprechende militärische Stellungen sind eindruckliche Zeugen, die als Quellengattung nicht irrelevant sind.
- <sup>5</sup> Der von uns verwendete Signaturenkatalog stützt sich im Wesentlichen auf R. Glutz/K. Grewe/D. Müller, Zeichenrichtlinien für topographische Pläne der archäologischen Denkmalpflege (Köln 1984). Signaturen zu Objekten und Strukturen, die dort nicht aufgeführt sind, sind im Laufe der Arbeit von uns geschaffen worden. - Für seine Unterstützung, zahlreichen Hinweise und die anregenden Diskussionen sind wir R. Glutz zu grossem Dank verpflichtet.
- <sup>6</sup> R. Glutz, Archäologisch-topographische Kartierung schweizerischer Bodendenkmäler am Institut für Denkmalpflege ETH. Jahrb.SGUF 71, 1988, 237-240. - Bibliographie mit weiterführender Literatur.
- <sup>7</sup> Einen ersten Einblick in die interdisziplinäre Forschungsarbeit vermittelt Heft 1993, herausgegeben von der Stiftung für die Erforschung des Üetlibergs: S. Bolliger/C. Fischer/P. Nagy/Y. Reich/St. Sonderegger, Siedlungsgeschichte im Gebiet des Üetlibergs. - Archäologische, namenkundliche und historische Quellen von der jüngeren Eisenzeit bis ins beginnende Hochmittelalter werden hierbei vorgestellt.
- <sup>8</sup> Birgit Seidel, Historisches Seminar der Universität Zürich, schreibt bei Prof. R. Sablonier eine Lizentiatsarbeit zur Wirtschaftsgeschichte im Gebiet des Üetlibergs. Bedingt durch die ihr zur Verfügung stehenden Quellen liegt der zeitliche Schwerpunkt dieser Arbeit im Spätmittelalter sowie der frühen Neuzeit.
- <sup>9</sup> Die mittlerweile gesammelte, bereits in einer Datenbank gespeicherte Datenmenge ist derart umfangreich, dass eine Auswertung durch unser Prospektionssteam nicht erfolgen kann. Eine wissenschaftliche Auswertung im Rahmen einer Lizentiatsarbeit wird deshalb angestrebt.
- <sup>10</sup> Geographisches Institut, Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS), Geländedokumentation IVS, Zürich 1091 (Bern 1989). - H. Schneider, Das Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS). Bulletin IVS 90/1, 5-9; H. Hafner, Methodische Grundlagen aus dem Geländebereich. Bulletin IVS 90/1, 10-16; U.A. Müller, Methodisches Vorgehen im Bereich Geschichte. Bulletin IVS 90/1, 17-24.
- <sup>11</sup> Es ist geplant, in einem der nächsten Jahreshefte der Stiftung für die Erforschung des Üetlibergs besagte archäologische Funde, wenn auch in kleinem Rahmen, vorzustellen.

- <sup>12</sup> Der Handbohrer ist speziell dafür geeignet, Bodenproben zu entnehmen, die später auf Pollen hin untersucht werden sollen. Der Bohrkopf ist derart beschaffen, dass beim Bohrvorgang die Probe nicht komprimiert und sich die Bodenschichten somit im Bohrkern noch deutlich abzeichnen und im »Originalzustand« vorliegen. Die Probenaufbereitung erfolgte durch Simon Vogt, Kantonsarchäologie Zürich, im Labor für Palynologie der Universität Zürich, die Auswertung durch Regula Gehrig, Geographisches Institut Universität Zürich-Irchel. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle recht herzlich gedankt.
- <sup>13</sup> An dieser Stelle möchte ich Thomas Gubler für seine fachmännische Beratung und die anregenden Diskussionen danken.
- <sup>14</sup> H. Bühl/H. Sticher/K. Barmettler, Die Bodenkunde im Dienst der Archäologie. Jahrb. SGUF 72, 1989, 215-226. In diesem Aufsatz werden u.a. zwei verschiedene Analysemethoden diskutiert, die, wie ein Vergleich zeigt, teilweise divergierende Ergebnisse zur Folge haben. Der Aufsatz von R. Zöltz/U. Heinrich, Methodische Anmerkungen zur siedlungsarchäologischen Phosphatanalyse. Archaeo-Physika 12, Naturwissenschaftliche Beiträge zur Archäologie 2, 1990, 383-408, zeigt die verschiedenen Anwendungsbereiche, Auswahlkriterien und Vorgehensweisen von Analysemethoden.
- <sup>15</sup> Freundliche Auskunft von H. Bühl, Büro für Umweltgeologie und Archäogeologie, Schaffhausen. Bodenkundliche Untersuchungen und Analyse des Phosphatgehalts an einem ausgewählten Beispiel werden erst im nächsten Jahr realisierbar sein.
- <sup>16</sup> Im Gegensatz zur Probenentnahme für die Pollenanalyse, vgl. Anm. 12, hat dieser Handbohrer einen anders beschaffenen Bohrkopf, da die Einzelprobe durchaus leicht komprimiert sein darf. Je nach Terrain steht eine Reihe von Bohrköpfen zur Verfügung.

matiquement sur les emplacements potentiels d'habitat, et dans les zones probablement dévolues à l'agriculture ont révélé, près d'un mur en pierre sèche, des traces de bois calciné qui ont pu faire l'objet d'une datation au C14. Des analyses pédologiques accompagnées de sondages sont également prévues. M.-A. H.

## Il progetto di prospezioni Üetliberg ZH

Scopo del progetto è la creazione di una documentazione completa sulla storia dell'insediamento e sullo sviluppo economico del territorio dell'Üetliberg. Alla base del progetto stanno ricognizioni sul terreno e lavori cartografici. Vengono così documentati insediamenti e sepolture, come pure zone agricole utilizzate od utilizzabili, luoghi ricchi di materie prime o di importanza strategica, strutture militari, strade, sentieri e mulattieri. Cronologicamente parlando, si tratta di elementi che spaziano dalla preistoria alle fine della Seconda guerra mondiale.

L'interpretazione e lo studio dei risultati ottenuti ha luogo con l'aiuto di ricerche interdisciplinari. Carte, fonti scritte e figurate vengono così analizzate con l'aiuto di una storica; un importante contributo viene inoltre apportato da analisi scientifiche comprendenti l'analisi dei pollini, prospezioni radar e lo studio della geologia di certi oggetti. Trivellazioni sistematiche effettuate in possibili zone d'insediamento od a carattere agricolo hanno restituito particelle di carbone provenienti da un muro a secco, che hanno prodotto una datazione al C14. Sono previste inoltre analisi dei fosfati e del terreno, nonché sondaggi. M.L. B.-B.

## Le projet de prospection Uetliberg ZH

Ce projet de prospection a pour but l'établissement d'une base de données extensive tant sur l'histoire de l'habitat que sur l'histoire économique de la région de l'Uetliberg. La prospection sur le terrain alliée à la cartographie forment l'ossature de ce travail. Sur la base de la problématique énoncée, les sites d'habitat ainsi que les nécropoles sont documentées tout comme les secteurs utilisés ou utilisables par l'agriculture, les lieux d'extraction de matériaux, les zones d'intérêt stratégique, les dispositifs militaires, les voies, les chemins et les chemins creux. Le cadre chronologique envisagé s'étend de la préhistoire jusqu'à la fin de la seconde guerre mondiale. L'exploitation et l'interprétation des résultats obtenus sur le terrain est réalisée avec le concours de recherches interdisciplinaires. Les cartes, les sources écrites et les illustrations sont ainsi analysées en collaboration avec une historienne. Les sciences naturelles, tels la palynologie, le géoradar et la géologie, sont également un des piliers de cette recherche. Des carottages pratiqués systé-